Eberhard Sauermann:

Trakls Widmung an Gretl oder Das Märchen von Bruder und Schwester

Der Widmung Trakls an seine Schwester Gretl kann man den höchsten Grad an persönlicher Nähe und Individualität unter all seinen Widmungen bescheinigen — trotz der darin enthaltenen literarischen Anspielung.[1] Es scheint sogar möglich zu sein, eine Verbindung zwischen dem privaten Verhältnis Trakls zu Gretl und der literarischen Anspielung herzustellen.

Bevor Trakl im Herbst 1908 sein Pharmaziestudium in Wien aufnahm, schrieb er Gretl in ein Exemplar von Flauberts »Madame Bovary« folgende Widmung:
»Meinem geliebten kleinen Dämon, der entstiegen ist dem süßesten und tiefsten Märchen aus 1001 Nacht. in memoriam! Georg. Salzburg, im Sommer d.J. 1908.« (HKA I 466)

Ich möchte die These aufstellen, daß Trakl mit »dem« süßesten und tiefsten Märchen aus »1001 Nacht« ein ganz bestimmtes gemeint hat, nämlich »Die Geschichte des ersten Bettlers«, von Schehrezâd[2] in der 11. und 12. Nacht erzählt:
Auf Bitten seines Vetters, eines Königssohnes, mauert der (nachmalige) Bettelmönch seinen Vetter zusammen mit einer verschleierten Dame in einem Grabgewölbe ein. Nach einiger Zeit klärt er seinen Onkel über das Verschwinden von dessen Sohn auf, führt ihn zum Grabgewölbe, bricht eine Öffnung in die Mauer und steigt mit ihm hinunter; Rauch dringt ihnen entgegen, auf einem Lager finden sie die beiden Verschollenen zu schwarzer Kohle verbrannt. Der Onkel spuckt seinem toten Sohn ins Gesicht und schlägt ihn mit seinen Schuhen; schließlich erklärt er seinem Neffen den Grund seines Zorns: »O mein Neffe, siehe, dieser mein Sohn hatte von Kindheit an eine leidenschaftliche Liebe zu seiner Schwester gefaßt. Ich verbot es ihm, indem ich bei mir sagte: 'Jetzt sind sie noch jung.' Als sie dann erwachsen waren, und die Schande doch von ihnen begangen wurde, konnte ich es erst nicht glauben, wie ich es hörte, tadelte ihn jedoch streng und sagte zu ihm: 'Hüte dich vor dieser Schande, welche weder vor dir jemand begangen hat, noch nach dir begehen wird, sonst müssen wir in Schimpf und Schmach unter den Königen bis zum Tode leben, und unser Name wird durch die Reisenden weit und breit ruchbar. Nimm dich in acht, daß solche Sache nicht von dir geschieht, sonst erzürne ich mich wider dich und laß dich hinrichten.' Darauf trennte ich beide streng voneinander; die gemeine Dirne liebte ihn aber zu heftig und der Teufel hatte sie schon in seiner Gewalt. Als er merkte, daß ich ihn von ihr getrennt hielt, machte er heimlich diesen unterirdischen Ort, schaffte, wie du siehst, die Speisen hierher und benutzte meine Unachtsamkeit während meines Jagdausfluges. Aber der Wahrhaftige, Lob sei Ihm, dem Erhabenen! eiferte wider sie beide und verbrannte sie. Die Strafe im Jenseits wird jedoch noch härter und dauernder sein.«[3]

Dies ist die einzige Erzählung in dem umfangreichen Sammelwerk »1001 Nacht«, die von einem bewußt vollzogenen Inzest handelt.[4]

Mir scheint die Annahme berechtigt, daß Trakl »1001 Nacht« zumindest auszugsweise gelesen hat, und zwar (noch einmal?) um 1908, im Alter von ca. 20 Jahren. Vielleicht wurde er zur Lektüre durch die Einleitung Hofmannsthals zur Neuausgabe von 1907 angeregt: »Wir hatten dieses Buch in Händen, da wir Knaben waren; und da wir zwanzig waren, und meinten weit zu sein von der Kinderzeit, nahmen wir es wieder in die Hand, und wieder hielt es uns, wie sehr hielt es uns wieder!«[5]

Daß Trakl sich bei seiner Widmung an Gretl auf das Märchen vom ersten Bettler bezogen hat, kann durch Parallelbelege aus seinem Werk wahrscheinlich gemacht werden:
— Die Rahmenerzählung vom König Scherijâr, der sich jede Nacht eine andere (Jung-)Frau nimmt und sie am Morgen töten läßt, kann Trakls Interesse gefunden haben, wie es seine thematisch verwandten Frühwerke »Don Juans Tod« (wahrscheinlich 1906-

1908) und »Blaubart« (vor 5./6.2.1910) nahelegen.
— Die Wahl des Wortes »Dämon« in der Widmung läßt sich auf eine wichtige Figur in »1001 Nacht«, den Dämon, zurückführen: die ersten Erzählungen (1.-9.Nacht) handeln von einem Kaufmann bzw. einem Fischer und einem Dämon.[6] Trakl verwendet »Dämon« in seinem fast zur selben Zeit wie die Widmung entstandenen Brief 4 (Wien, 5.10.1908) an seine Schwester Hermine von Rauterberg: »Ich habe die fürchterlichsten Möglichkeiten in mir gefühlt, gerochen, getastet und im Blute die Dämonen heulen hören, die tausend Teufel mit ihren Stacheln, die das Fleisch wahnsinnig machen.« (HKA I 472) In Trakls Werk findet sich »Dämon« erstmals in den um 1908 entstandenen Gedichten »Gesang zur Nacht« (HKA I 226) und »Ballade« III (HKA I 231), dann 3 mal um 1912 und schließlich in der 'Erinnerungsdichtung' »Traum und Umnachtung« Anfang 1914 (»ein flammender Dämon, die Schwester« - HKA I 149; »daß er schweigend über sein eigenes Blut und Bildnis herfiel, strahlender Dämon« - HKA II 279).
— Der Erzähler des Märchens ist ein Bettler: Trakl verwendet »Bettler« erstmals in »Maria Magdalena« (vor 14.7.1906, HKA I 196), in »Gesang zur Nacht« (vor 18.4.1908 oder bald danach, HKA I 223), in »Geistliches Lied« (wahrscheinlich zwischen 2. Hälfte Juli 1910 und Februar 1912, HKA I 30) und in dem offensichtlich auf eine Vorlage der Frühzeit zurückgehenden[7] Dramenfragment (Frühjahr 1914, HKA I 456 und 459 bzw. II 498).
— Im Märchen hat der Teufel die Liebenden in seiner Gewalt: Trakl verwendet »Teufel« im oben zitierten Brief an seine Schwester Hermine, in »Don Juans Tod« (HKA I 450) und in »Blaubart« (»Muß der Teufel feiern zur Lust den Tod« - HKA I 444).
— Im Märchen wird der Sohn von seinem Vater wegen des Inzests »Verruchter« gescholten: Trakl verwendet »Verruchter« bzw. »verrucht« erstmals in »Blutschuld« (Sammlung 1909, »Noch bebend von verruchter Wollust Süße« - HKA I 249), dann in »Andacht« (vor 17.10.1909, »Kelch verruchter Schauer«, im Zusammenhang mit einer Frau - HKA I 221), in »Blaubart« (HKA I 437), in »Unterwegs« I, 2. Fassung (vor Dezember 1912, HKA II 387), in »Lange lauscht der Mönch. . .« (Dezember 1912, HKA II 452), in »Nähe des Todes«, 2. Fassung (Dezember 1912 - Januar 1913, HKA II 111) und in »Traum und Umnachtung« (»verruchtes Geschlecht« - HKA II 273).
— Der »Dämon« der Widmung, der »dem« Märchen entsteigt, erinnert an die Dämonen aus »1001 Nacht«, die einer Flasche o.ä. zu entsteigen pflegen, sowie an das Grabgewölbe im Märchen, aus dem die Liebenden nicht mehr heraufgestiegen sind.

Die Zusammenstellung dieser Parallelbelege soll keinesfalls eine einlinige Übernahme bestimmter »1001 Nacht«-Motive und -Wörter durch Trakl beweisen. Sie bestätigt aber einerseits die Eigenart des Wortschatzes in Trakls Frühwerk und seine Gebundenheit an die zur Jahrhundertwende dominante Thematik des Unheimlichen und Verruchten und läßt andererseits die Annahme eines Inzests zwischen Trakl und Gretl berechtigter denn je erscheinen.

Anmerkungen:

1) Vgl. Eberhard Sauermann: Unbekannte Widmungen Georg Trakls. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 2, 1983, S.62 f., hier S. 63.
2) Bei der Zitierung der Namen der beiden Hauptpersonen von »1001 Nacht« halte ich mich an die derzeit wohl gültigste Ausgabe: Die Erzählungen aus den tausendundein Nächten. Vollständige deutsche Ausgabe in 6 Bänden. Zum ersten Mal nach dem arabischen Urtext der Calcuttaer Ausgabe aus dem Jahre 1839 übertragen von Enno Littmann. Wiesbaden 1953. 6.-10.Tsd. 1954 (1. Aufl. 1923-1928).
3) 1001 Nacht. Aus dem Arabischen übertragen von Max Henning. 8 Bände. Leipzig 1896-1900 (= Reclams Universal-Bibliothek 3692 ff.), S.95 f. — Vermutlich hat Trakl diese — vollständige und billigste — Ausgabe benützt.
4) »Die Geschichte des Königs Omar. . .« (45.-106. Nacht) handelt von Bruder und Schwester, die viele Jahre voneinander getrennt sind, einander nicht wiedererkennen, sich vermählen, aber ihre intime Beziehung sofort aufgeben, als sie die Wahrheit über ihre Herkunft erfahren.

5) Hugo von Hofmannsthal: Einleitung. In: Die Erzählungen aus den 1001 Nächten. Vollständige deutsche Ausgabe in 12 Bänden. Von Felix Paul Greve. Leipzig: Insel 1907-1908, S.VII-XV, hier S.VII. — Wiederveröffentlicht (und bezüglich Interpunktion leicht verändert) unter dem Titel »Tausendundeine Nacht« in: H. v. H.: Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Prosa II. Frankfurt 1976, S.270-278.
6) In den beiden genannten Ausgaben von 1896-1900 bzw. 1907-1908 wird der Dämon zwar Ifrît bzw. Dschinni genannt, aber schon Hofmannsthal spricht in seiner Einleitung nur von »Dämonen«.
7) Vgl. Sieglinde Klettenhammer: Unbekanntes Puppenspiel »Kaspar Hauser« von Georg Trakl. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 1, 1982, S. 50-56, hier S. 54.